

2. ABSCHNITT

DIE LETZTE PHASE DES HERAUSWACHSENS DER BÜRGERLICHEN GESELLSCHAFT AUS DER FEUDALEN PRODUKTIONSWEISE, DARGESTELLT ANHAND DER THEORETISCHEN AUFFASSUNG DER GRUNDRENTE BEI DEN PHYSIOKRATEN, ADAM SMITH UND DAVID RICARDO

I. DIE PHYSIOKRATEN

Im ersten Teil unserer Darstellung haben wir gesehen, daß die Geschichte der sogenannten ursprünglichen Akkumulation – also der Prozeß, in dem das Kapital zugleich sich selbst setzt als auch aus vorherigem Nicht-Vorhandensein gesetzt wird – ökonomisch sich darstellt in der Verwandlung des feudalen Grundeigentums in das moderne Grundeigentum. Die kapitalistische Form der Grundrente (26), d. h. der Zins auf die Vermietung des aller natürlichen Bande an seine Eigentümer gelösten Bodens, mit denen ihn nichts mehr verbindet als die für ihn gezahlte Kaufsumme, ist somit die erste spezifische Form des bürgerlichen Reichtums. Sie ist sozusagen das Kapital in seiner Bestimmung als abstrakter Reichtum, aber noch nicht als sich selbst heckender Wert und Mehrwert – als der das Kapital erst in seiner fertigen Form der großen Industrie voll bestimmbar ist – sondern noch in feudaler Hülle befangen. Dieser Zustand ist der ökonomische Ausdruck des historischen Widerspruchs des Kampfes zweier Produktionsweisen: der untergehenden feudalen und der aufkommenden bürgerlichen. Das kapitalistische Grundeigentum ist zugleich Geschöpf wie Schöpfer des Kapitals. Es entstand durch die Aktion des Kapitals auf die alten, feudalen Formen des Grundeigentums und stellte dann auch aus sich heraus das Kapital entgeltlich auf eigene Füße, indem es den modernen Lohnarbeiter schuf, den „anderen Menschen, der freiwillig seine Arbeitskraft zu verkaufen gezwungen ist“, ohne den das Kapital nichts ist als ein Haufen nutzlosen Zeugs, ob nun als Geld oder als Arbeitsmittel. Im Begriff wie in der historischen Realität des modernen Grundeigentums steckt daher ein Widerspruch: als Grundeigentum, als Rechtstitel auf ein Stück Erdoberfläche, ist es feudal; als modernes Grundeigentum, als verschacherbarer Rechtstitel auf ein Stück verschacherbarer Erdoberfläche, mit dem man nicht den Boden als solchen, sondern nur die Grundrente (praktisch als Zins für das im Bodenpreis verauslagte Kapital) erwirbt, ist es kapitalistisch. (27)

26) Vgl. MEW 25, a.a.O., S. 790 ff.

27) Es ist im übrigen an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß dieser Prozeß der Umwandlung des feudalen Grundeigentums in modernes ein historisch notwendiger ist (der nicht etwa mit Bedauern zu konstatieren ist). Denn auch im „gemütlichen“ Feudaleigentum liegt bereits das Wesen der verschachtelten, von wenigen auf Kosten von vielen ange-

Die Theoretiker des modernen Grundeigentums, damit die Theoretiker des Agrarkapitalismus, waren die Physiokraten. In ihrer Theorie ist die Widersprüchlichkeit des modernen Grundeigentums handgreiflich, gleichzeitig sind sie vom Standpunkt der Kritik der Politischen Ökonomie aus betrachtet die „eigentlichen Väter der modernen (meint hier: klassischen) Ökonomie“ (28), da sie die ersten waren, die die Entstehung des Mehrwerts – das Grundproblem, quasi die Gretchenfrage der klassischen Ökonomie – aus der Produktion heraus erklärten. Diese erste richtige Lösung des Problems der Herkunft des Mehrwerts geschah aber nicht in England, dem ersten und ältesten Land mit bürgerlicher Produktionsweise, sondern in Frankreich, einem vergleichsweise rückständigen Land, in dem sich der Prozeß der ursprünglichen Akkumulation viel später abspielte und das zur Zeit der Physiokraten noch ein rein ackerbauendes Land war. Auch dies ist als notwendig und nicht als zufällig zu begreifen, wie wir zeigen werden. Zunächst wollen wir jedoch in aller Kürze die Theorie der Physiokraten darstellen.

Bevor Marx in den „Theorien über den Mehrwert“ den Reigen der kritischen Behandlung all jener bürgerlichen Theoretiker, die sich aufgrund ihrer Beschäftigung mit dem Ursprung des Mehrwerts den Namen „Ökonomen“ verdient haben, mit den eigentlichen Vätern der klassischen Ökonomie, den Physiokraten, beginnt, geht er, quasi propädeutisch, kurz ein auf den letzten und besten Vertreter der „vorwissenschaftlichen Ökonomie“, Sir James Steuart. Die „vorwissenschaftliche Ökonomie“ erklärt den Mehrwert aus dem reinen Austausch, d. h. also aus dem Verkauf der Ware über ihren Wert. Steuart nun ist deshalb der „rationellste Ausdruck“ jener Auffassung, da er immerhin nicht mehr, wie die Ideologen des Monetar- und Merkantilsystems, von dem Wahn befallen ist, daß der Verkauf der Waren über ihren Wert eine positive Vermehrung des Reichtums sei (29).

Steuart unterscheidet nämlich, allerdings ohne diese Unterscheidung weiter analytisch zu verfolgen, zwischen positivem und relativem Profit. Positiver Profit ist für Steuart Vermehrung von stofflichem Reichtum, bedeutet für niemanden einen Verlust, wohingegen relativer

eigneten Erde; das schändliche Monopol auf Stücke des unerläßlichen Lebenselements aller Menschen. Marx schreibt hierzu in etwas pathetischem Tonfall der „Pariser Manuskripte“: „(Es ist) nötig, daß das Grundeigentum, die Wurzel des Privateigentums, ganz in die Bewegung des Privateigentums hineingerissen und zur Ware wird, daß die Herrschaft des Eigentümers als die reine Herrschaft des Privateigentums, des Kapitals, abgezogen von aller politischen Tinktur erscheint, daß das Verhältnis zwischen Eigentümer und Arbeiter sich auf das nationalökonomische Verhältnis von Exploiteur und Exploitiertem reduziert . . . Es ist notwendig, daß, was die Wurzel des Grundeigentums ist, der schmutzige Eigennutz, auch in seiner zynischen Gestalt erscheint.“ (zit. nach K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, Leipzig 1970, S. 145).

28) K. Marx, Theorien über den Mehrwert, Teil 1, Marx-Engels-Werke, MEW 26.1, Berlin, DDR 1971, S. 12.

29) Vgl. dazu auch MEW 23, a.a.O., S. 75.